

gärten gerade die heimische Thierwelt in ganz erster Linie zur Schau gestellt werden sollte.

30. Zwei Schreiadler (*Aquila naevia*, Wolf).

31. Ein Kuttengeier (*Vultur monachus*, L.). Ein besonders prächtig ausgefiedertes Exemplar. Herr Victor Ritter von Tschusi hatte die Güte, mich auf die Bezugsquelle aufmerksam zu machen, wofür ich hier meinen besten Dank sage.

32. Ein Lärchenfalk (*Falco subbuteo*, L.).

33. Vier weitere prächtige Exemplare von Uhu (*Bubo maximus*, Sibb.).

Ausserdem an Exoten:

2 Bronzeflügeltauben,

2 rosenbrüstige Kernbeisser,

1 grossen Gelbhaubenkakadu,

1 kleinen Alexandersittich,

2 rosenbrüstige Alexandersittiche,

4 graue Cardinäle,

2 rothe Cardinäle,

1 Buntsittich.

Die übrige Thierwelt unseres Institutes hat unter anderem durch 2 Wölfe, 2 braune Bären, 2 Zwergziegen von Madras, 1 Zibethkatze, 1 Marmelthier, 4 Heidschnucken, 1 Seeschildkröte, 1 Schnappschildkröte, 3 mauritanische Schildkröten, sehr grosse Forellen, Saiblinge, Welse, viele sehr seltene Reptilien und Lurche weitere Bereicherung erfahren.

Untersuchungen über das os pelvis der Vögel.

Um die verschiedenen Auffassungsweisen über die genealogische Herleitung des os pelvis zu prüfen, unternahm E. Mehnert in dem vergleichend anatomischen Institute zu Dorpat eine Untersuchung, die er an Embryonen wild lebender Vögel, insbesondere Sumpfvogel und Wasservogel, anstellte.

Referent fand, dass bei der ersten knorpeligen Anlage des os pelvis der Lariden und Colymbiden sich stets 3 völlig gesonderte Theile unterscheiden lassen, die im Princip in demselben Lagerungsverhältnisse vorliegen, wie man dieses bei den 3 Bestandtheilen des os pelvis der jetzt lebenden Reptilien und sauropoden Dinosaurier vorfindet. Dieses Lagerungsverhältniss ermöglicht beim Vogelembryo in dem ventral und proximal vom acetabulum gelegenen Knorpelstabe, welcher im Laufe der weiteren intogenetischen Entwicklung sich rücklagert und so zu dem Theile wird, welcher von Marsh bei Vögeln Postpubis genannt worden ist, einem dem Pubis der jetzt lebenden Reptilien wie sauropoden Dinosaurier homologen Bestandtheil des os pelvis der Vögel zu erkennen.

Der praecetabulare Fortsatz, der sich nur bei einigen Vögeln vorfindet und welcher von Marsh als Rudiment des ursprünglichen Pubis aufgefasst wurde, stellt sich sowohl auf Grundlage der ersten knorpeligen Anlage als auch des Ossificationsprocesses als accessorischer Fortsatz des Ilium heraus. Dieser Fortsatz tritt bei verschiedenen Vögeln verschieden spät auf und zwar um so früher, je grösser derselbe beim ausgewachsenen Vogel entwickelt ist. Bei fossilen Vögeln fehlt dieser Fortsatz entweder völlig oder er ist nur sehr gering entwickelt.

Die Thatsache, dass die Vögel kein Postpubis haben, zeigt, dass der Ahnenreihe der Vögel Formen nicht angehört haben können, welche ein os pelvis besaßen, wie es den ornithopoden Dinosauriern zukommt. Die ornithopoden Dinosaurier können nicht Ahnen der Vögel sein, wie dieses von Huxley und Anderen behauptet worden ist. Sie stellen einen Seitenzweig vom gemeinsamen Sauropsidenstamme vor, welcher keine jetzt lebenden Nachkommen besitzt.

Bei 15 wild lebenden Vogelarten fand Mehnert nur 3 selbstständige Knorpel vor.

Bei *Sterna hirundo*, *Larus camus*, *Larus ridibundus*, *Podiceps cornutus* haben Ilium, Ischium und Pubis bei der ersten knorpeligen Anlage noch keine processus acetabulares. Bei einer anderen Gruppe von Vögeln und zwar bei *Haematopus ostrelagus*, *Anas domestica*, *Corvus cornix*, *Corvus frugilegus*, *Anthus pratensis* treten schon bei der ersten knorpeligen Anlage mehr oder minder stark entwickelte processus acetabulares auf.

Bei *gallus domestica* findet man, dass schon bei der ersten knorpeligen Differenzierung nicht nur deutliche processus acetabulares vorhanden sind, sondern in der Mehrzahl der Fälle hängt das Ilium mit dem Ischium von vornherein zusammen. Bei einigen Embryonen ist das Pubis noch vollständig selbstständig, bei anderen ist es schon mit dem Ilium oder Ischium verwachsen.

Alle diese verschiedenen Befunde lassen sich leicht durch die Annahme einer Verkürzung in der Entwicklung des os pelvis beim Hühnchen interpretiren.

Einiges aus vergangener Zeit.

Von Robert Eder.

(Fortsetzung und Schluss.)

Muthmassungen und Bedeutungen kalten Wetters) Frost, Schnee, Reiffen und dergleichen Wetter.

1. Wann die Hühner im Winter sehr singen zeigen sie damit an, dass kaltes Wetter vorhanden seye.

2. Wann die Vögel im Herbst feist sind, so kommt ein kalter Winter.

3. Wann die wilden Gänse zeitlich und niedrig fliegen, so kommt Schnee und kaltes Wetter, solle auch bald zu wintern.

4. Wann sich die Krahen und Dohlen gross häuffen und sehr schreyen, so ist Schnee und Ungewitter mit Kälte zu gewärten.

5. Wann sich im Winter der Zaun-König (ist ein kleines Vögelein) viel sehen lässt und singet, so ist Schnee mit Ungewitter vorhanden.

Seite 489. 8. Wann der Storch und die Schwalbe kommen bringen sie gemeiniglich Schnee mit.

9. So lang sich die Lerche vor Lichtmess hören lässt mit Gesang, so lang schweiget sie hernach stille, das ist, es wird wieder kalt und Winter.

Seite 490. 24. Wann im Februario oder Martio die gefangenen Vögel feist seyn, so geben die Vogelsteller für, dass noch ein grosser Schnee und Frost oder sonsten ein grosses Ungewitter

vorhanden seye. Dann der Vogel soll die Art haben an ihm / dass er eigentlich mercken kann / wenn ein grosser Schnee fallen will / so isset er sich denn zuvor fett / dass er einen Tag oder etliche ungenossen aus dauren kan / und verkriecht sich bis solch kaltes Wetter vorüber kommt.

Wie man aus Anzeigung und Deutung des Gewitters und anderer Sachen von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der Früchte des Erdreiches judiciren könne.

Seite 492. 27. Wann die Gras-Mucke singet / ehe der Wein ausgehet / so wird gemeinlich ein gutes Jahr / und GOtt bescheret Wein genug.

Mittmassliche Bedeutung theurer und wolfeiler Zeiten.

Seite 494. 3. Wann der Kuckuck sich lang nach Johannis läst hören / so folget theure Zeit / berichten die Alten.

Vermeinte Vorbedeutung des Krieges.

Seite 495. 3. Wann der Bubo oder Uhu des Abends sehr schreyet / so kommet Krieg oder Sterben hernach.

Wie man zufällige Krankheiten und Sterben aus den Gewittern und andere erkennen solle.

Seite 495. 2. Wann die Störche kühn sind und wenig sich für den Leuten scheuen / so ist Sterb-Zeit vorhanden.

Wann sich der Brach-Vogel und die Nacht-Eulen zu Abend in Sterb-Läufften hören lassen / so hat man auf den Morgen gewis todte Leichen.

8. Wann der Uhu oder Bubo Abends sehr oft schreyet / so kommet Sterben oder Krieg hernach.

Nun folgen die Observirten Regulae von Veränderung des Gewitters und anderer Sachen.

Seite 496. 8. Wann die Gras-Mucke singet / so ist es Zeit Wein-Stöcke zu schneiden.

11. Wann die Gänse auf Martini im trockenem gehen / so gehen sie auf Weynachten im Pfuhl / gehen sie aber im Pfuhl auf Martini / so gehen sie auf Weynachten im trockenem.

Seite 497. 29. Wann die Nachtigallen / so über Winter in den Stuben gehalten werden / bald nach Weynachten anschlagen und anfangen zu singen / so wird es bald Sommer; singt sie aber langsam / so wird es langsam Sommer / und ist ein grosser Nach-Winter noch darhinter.

Von Ausrottung und Vertreibung allerley Ungeziefers und schadhafften Thiere / die allen Garten Gewächsen Bäumen und Pflanzen Schaden zu thun pflegen.

Caput X.

Seite 551. Erstlich von Vertreibung und Ausrottung der Ameisen / dass man keine mehr spüren mag.

3. Etliche schreiben / als Palladius / wann man ein Hertz von einer Eulen bey ihren Hauffen oder Löchern / daraus sie aus und einkriechen / leget / so werden sie darmit vertrieben.

Caput XI.

Seite 564. 5. Von denen schadhafften Vögeln.

1. Dass die Vögel den gesäeten Saamen nicht auffressen / so sollt du Weitzen und weisse Niess-Wurtzel unfer ein ander mischen in Wein kochen / und rings um /den Garten streuen.

2. Oder solst den Saamen ehe du den säest / in einer gesottenen Krebs-Brühe wässern lassen.

Dann ist gewiss / dass Alles / was von solchen gewässerten Saamen ankümet / im geringsten von den Vögeln nicht kan beschädiget werden.

3. Man mag auch den Saamen mit Wasser und Wein Trüssen besprengen.

4. Oder zelte durch den gantzen Garten gesottenen Knoblauch / dann sobald die Vögel den verschlucket / fallen sie nieder auf die Erden / und man kann sie mit Händen fangen und haschen.

5. Oder man nimmt zehn Krebse / und thut die in ein Gefäss voll Wasser / und läst sie zehen Tage an der Sonnen stehen. wann man nun den Saamen mit solchem Wasser / ehe man ihn säet / damit besprengt / und dann über acht Tage hernach / nach denen man ihn gesäet / noch ein mal damit besprengt / so wird solcher auf diese Weise besprengter Saamen / nicht allein für den Vögeln / sondern auch für andern schädlichen Thiern und Ungezieffer bewahret und erhalten.

6. Wann man Erbsen zuvor / ehe man sie säet / in Mist-Pfützen eine Nacht weicht / so gehen dieselben nicht allein eher und gleicher auf / sondern werden auch von den Vögeln nicht aufgesen.

An den Bäumen kan man sonsten allerley Vögel-Scheu und Klapper-Mühlen machen / die auch den Zuflug der Vögel verhindern.

Seite 565. Allerhand Arten Vögel zu fangen.

7. Nehmet solchen Saamen als die Vögel gewöhnlich zu essen pflegen / weicht ihn in Wein-Häfen mit Witscherling-Safft vermischet / ein / und wann er wol erweicht / so werffel ihn an den Ort / da die Vögel ihre Nahrung suchen / so werden sie auf der Stelle truncken / und ihren Verstand verlieren / dass man sie mit den Händen fangen möge.

8. Nehmet weisse Niess-Wurtz klein gestossen / und vermischet sie mit andern gemeinen Saamen / und werffts den Vögeln vor / wie vorgemeldet / welche darum nicht schlimmer zu essen sind.

9. Nehmet Weitzen oder ein ander Korn / und kochet ihn mit weissem Operment / und werffet das Korn an einen Ort / da die Vögel hinzu kommen pflegen / so werden sie davon sterben / und nichts desto weniger gesund zu essen seyn / als wann sie geschossen oder mit einem Netze gefangen worden.

10. Nehmet klein geschabte Zwiebeln / vermischet sie unter die Saamen oder unter die Körner / so die Vögel fressen / so macht es dieselben also bald truncken.

Die Vögel von den Früchten abzuhalten.

11. Die Vögel von den Früchten und Korn-Stengeln ab zu schrecken / hänget Knoblauch an die Bäume und Korn-Stengel / so werden sie nicht darzu kommen.

Vögel mit den Händen zu fahen.

12. Nimm Bilsen-Kraut mit der Wurtzel / stosse es fein klein / vermische es mit Gersten-Mehl oder sachten was das die Vögel gerne fressen / und schütte es an einen Ort / wohin die Vögel sonsten gerne fallen. Wann sie nun darvon fressen / so werden sie aller taunnd / und können nimmer darvon fliegen.

13. Oder siede ein Aass aus Rinder-Gallen / lass über Nacht stehen / und streue es an einen Ort / wo Vögel zu sitzen pflegen / wann sie nun etwas darvon fressen / so bleiben sie sitzen.

14. Oder nimm eine Galle von einem Ochsen / lege Erbsen darein / und lass die Nacht über darinnen liegen / und wirff es den Vögeln vor.

15. Man nehme Bilsen-Kraut-Saamen und Wurtzel / und vermische es mit Schierling-Saamen / und werffe das den Vögeln für ein Gefrass dar. Da werden sie dann umfallen als wann sie todt wären / und wieder aufwachen / wann du ihre Nasen-Löcher mit Essig benetzest.

Verschiedenes aus dem Buche.

Seite 57. Perlen wo sie in Teutschland zu finden.

..... Und Gesnerus lib. 4 C. de Margaritis sagt also: Es ist ein Fluss in Böhmen / der bey dem Dorff Hussenez vorbei rinnet / worinnen Fojren oder Forellen / und grosse Steine häufig zu finden / darinnen die Anwohnende grosse Menge von Muscheln im Sommer herausfischen / darvon sie theils reife und glänzende Perlein heraus nehmen / die man auch in Ringe zu fassen pfeget / theils aber unreiffe / die der Medicin dienen; die Unzeitigen lassen sie bißweilen die Endten verschlingen / und wann sie von ihnen kommen / werden sie heiterer aufgesen / wenn sie aber solche heraus nehmen / lassen sie keine Luft daran gehen / sed illi ore excipiunt, sulivā enim ablutae constantius splendorem servant.

Seite 79. Wie die Pfening und Gram-Gewicht (auf das Niederländische Probier-Gewicht Bezug habend) sollen gemacht werden.

Mache zum ersten zwey kleine Gewicht aus Haaren oder Feder-Kielen / gleich wägend / daß Granen sollen werden / nach der Weise / als Du an dem andern Gewicht gethan hast / mit dem kleinsten Gewicht / und daß die gleich schwer werden / darnach lege sie in die Wag Schalen / und mache ein Gewicht / das so schwer seye als die beyde / das seynd auch zwey Gram / und wirff der ersten zwey gleichen Gewicht eines hinweg / und lasse das eine in der Wage liegen / darzu lege das Stücklein das zwey Granen hält / werden drey Granen / mache ein Stück / das so schwer wird als die beyde / das sind drei Granen / die lege zu den zweyen Stücklein und hält 6 Granen das dagegen gemacht wird / lege es zusammen / werden vier Stücklein / das sind zwölf Granen / das lege zu den vier Stücken / werden fünf Stücke / dem halten gleich / wie ein Stück / das ist das sechste Stück / und hält 24 Granen / das ist ein Pfening / deren zwölf eine Mark thun. Nimm die vorgemeldeten Stücke alle sechs / wäge dagegen ein Stück / das wird halten 2 Pf. nimm nun den einen Pf. und zwey Pf. die lege in eine Schale / wäge dagegen ein Stück / das wird 3 Pf. halten / und das ist das achte Stück / lege die 3 Pf. Gewichte zum

andern in eine Schale wäge dargegen ein Stück das wird halten 9 Pf. dann thue wie jetzt und lege ein Stück zu den letzten viere, das wird halten 12 Pf. das ist eine Mark oder 16 Loth.

Seite 203. Eine Büchsen zu bereiten dadurch man alles Feder-Wild durch den Hals trifft, wie es Schmuckins in seinem Schatz-Kästlein angiebet.

Nimm bei einem Scharff-Richter einen Nagel sonderlich das Theil vorne mit der Spitze damit eines Armen Sünders Kopf auf dem Rade ist genagelt worden, laß bey den Büchsen-Schmiden ein Gesicht und vornen ein Korn darvon machen im Zeichen wann der Schütz regieret darzu in der ♂ Stunde, es darf aber in das Feuer nicht kommen so hast Du ein Rohr/ alles Feder-Wild gewiss durch den Haß zu schießen; so man es aber anders brauchen wollte nach der Scheiben oder nach einen Hasen und dergleichen so ist das Rohr verderbet dann wann Du darnach zu schießen begehrest was da Federn hat ist das Rohr verdorben und kanst es nicht treffen.

Seite 241. Nr. XXXV. Ein Hun ohne Feuer zu braten.

Wann einer auf der Reise ist und ins Wirths-Haus kommet kan er dasselbige auf folgende Weise bald fertig haben; Nendlich man lasset ein Stück Stahl glühend werden und steeket das in ein Hun das wol gerupft und ausgenommen seye und unwindt dasselbige fein dick mit Tüchern daß die Wärme nicht heraus kan/ und ob es gleich einen üblen Geruch geben wird so wird es doch gut zu essen seyn.

Nr. XXXVI. Daß eine junge Taube keine Knochen habe/ wann sie aufgetragen wird.

So machet man es also: Man nimmet sie aus/ und wäschet sie wol/ und lasset sie Tag und Nacht in einem sehr scharffen Essig ligen/ wäschet sie hernach wieder aus, und füllet sie mit Gewürz und Kräutern und lasset sie nach Belieben kochen oder braten so wird man durch und durch keine Beinlein oder Knochen an ihr finden.

Nr. XXXVII. Ein Ey auf dem Kopf zu sieden.

Nimm ein warmes Brod/ wie es aus dem Ofen kommt/ schneide oben ein Loch darein/ und lege das Ey hinein/ decke es mit dem abgeschnittenen Stück Brod zu halte das Brod in einem Tisch-Tuch über den Kopf/ so wird das Ey bald sieden.

Seite 252. Nr. LXX. Vögel mit den Händen zu fassen.

Nimm Därme von einem Thier schneide dieselbige zu Stücken streue des Pulvers von der Nucce Vomica darauf und lege es an einem Ort da Bäume sind dann sobald es die Vögel erschen fliegen sie hinzu und fressen es auf/ und kommen darauf dermassen von sich selbst als wären sie todt. Oder man lasse die Nucem Vomica klein stossen mit Weitzen sieden und nochmals an den Ort streuen da Vögel sind dann welche darvon fressen/ die kan man ohne Mühe und mit den Händen fangen.

Nr. LXXI. Auf eine andere Art.

Nimm des Safts vom Schierling oder Wütrich wie viel du will thue des Saamens welchen die Vögel am liebsten fressen darin lasse es 2. Stunden also übereinander stehen und streue es an den Ort da viel Vögel sind. Dann welche darvon essen/ die werden tunn/ und lassen sich mit den Händen greiffen und fangen. Seid es aber solche Vögel so da anders nichts als Fleisch fressen so lege Fleisch in den gemeldten Saft laß einen gantzen Tage darinnen ligen und wirf es ihnen nochmals vor, alle die darvon fressen die sterben alsobald.

Seite 253. Nr. LXXIII. Daß die Frösche des Nachts nicht schreyen.

Mache ein Loch in eine Mauer lege oder schiebe einen Frosch darein/ setze ein Papier auf welches ein Rab gemahlet/ darvor /und zünde ausserhalb ein Licht oder Feuer an/ so fängt der Frosch also bald an zu schreyen wie ein Rab/ welches dann die anderen/ so es hören/ dermassen erschrecket daß sich ihrer keiner im geringsten üben darf.

Seite 281. Nr. CLXV. Daß allerhand Vögel weis ausschließen.

So nimm derselben Eyer/ wo ferne du sie haben kanst/ und lege sie eine Weile in den Saft des Krautes Articularis genannt/ und nimm sie dann wieder heraus und lege sie dann wieder in das Nest.

Seite 297. Nr. CCXXII. Daß kein Gayer oder Falck Tauben fange/ und hinweg führe.

Wann du Tauben in einen Schlag thun wilt/ thue es an einem Freytag/ und rupffe einer jeden Tauben unter dem rechten Flügel 2. Federlein aus stecke es in den Tauben-Schlag ver-

bahre es und schlage einen Zweck dafür daß sie nicht herausfallen darnach lege den Tauben Eber-Wurtz in ihr Trinken: So lang nun die Federn im Schlage bleiben so fliegt dir keine Taube hinweg/ dir führet auch kein Falck oder Gayer eine davon.

Seite 303. Nr. CCXXXVII. Ein schönes Secretum Endten Gänße Hünner/ Tauben/ &c. in kortzer Zeit von 14 Tagen so feist zu machen daß man es kaum für Fettigkeit essen kann.

Man sammet wann die Nessel am zeitigsten sind dessen Saamen nach Genügen dörrt und stösst solchen zu subtilen Pulver nimmet alsdann des Krautes Blätter so viel man haben kan dörrt es an der Luft und machet es auch zu einem subtilen Pulver: Ferner nimmet man Staub-Mehl aus der Mühle 2mal so viel als der andern beyden Pulver so in einem gleichen Gewicht seyn müssen vermischet es wol unter einander und machet es mit fettem Spühl-Wasser aus den Kuchen zu einem Teig formirt Wulgern Gbiedslang daraus davon gibt man dem Gevögel des Tages einmal zu fressen so wird man in 14. Tagen Wunder sehen wie fett sie worden sind.

Seite 464. 101. Wie die Nachtigallen gefangen werden.

Es wird ein Weiblein in ein Häublein gethan und wissen die Voglsteller den Gesang etwas nach zu machen dadurch wird das Männlein herbeygebocket und wann es das Weiblein ersichtet flieget es hin und wieder/ und wird also mit dem Netze berücket.

Seite 596. 82. Daß die Kinder das Bett nicht naß machen.

Nimm eines Hahnen Kamm gedürt/ daß er nicht stinke/ lege ihn alsdann dem Kind verborgen/ daß es nichts davon weiß ins Bett. Prob.

83. Vögel mit den Händen zu fahen.

Siede Korn/ Weitzen oder Habern oder Gersten mit Bilsen-Samen/ welcher Vogel das Korn frist/ der hebt an zu schlaffen/ daß man ihn mit der Hand fahen kann.

Nota.

Bilsen-Saamen solle man keinen Menschen geben dann er todtet und bringet Vergessenheit.

Seite 646. 96. Ein weiß Pferd schwarz zu färben.

Vermische Tartel-Tauben-Blut mit ungelöschten Kalch/ und salbe einen weissen Gaul damit.

Seite 647. 99. Zu machen daß einem Pferde die schwarzen Haare ausfallen/ und weisse wachsen.

Von diesen giebet Fallopius nachfolgenden Bericht: man solle nendlich Hünner-Koth nehmen selbigen dem Pferde über die Stirne binden/ (dieses versteht sich auch an einem andern Ort) und eine Nacht darob ligen lassen/ so werde man des künftigen Morgens weisse Haare finden.

Seite 660. 143. Ein guter Fasan-Rauch/ welcher im Gebrauch alle Fasanen an sich zieht und locket.

Nimm Haber-Stroh 2. Gebände Hauff-Spren 2. Strich Campher per 45. kl. Anis andertdalb // ein wenig Weyrauch Widertodf eine Hand voll Tausendguldin-Kraut eine Hand voll gedörtes Maltz ein halbes Maßlein faul Linden-Holtz etliche Stücklein 4 Roß-Kugeln oder Stercus equinum. Brenne das Haber-Stroh auf der blossen Erden/ und die Hauff-Spren darauf das übrig alles aber wird unter die Hauff-Spren gemenget/ man ranchet also 2. Tag und Nacht. Dieser Rauch gehet dem Winde nach wann er stark ist wol auf anderthalb Meilen wo aber nicht gehet er doch auf $\frac{3}{4}$ Meil Wegs weit.

144. Wie die Reb-Hünner mit Luft zu fangen.

Man machet im December oder Winters-Zeit einen Korb von Hopffen-Reischit oder Strohe in der Grösse als ein Sieb/ ableitig wie ein stroherner Bauernhut oben am Gupff bleibt es offen/ und wird mit Strohe wol vermachet. Von diesen richtet man etliche Stücke in einem Weizen-Acker wird wie eine Maus-Falle mit einem Fall-Höltzlein gerichtet/ bedeket den Korb etwas weniges mit Strohe/ und nachdem bestreuet man von weitem her des Ackers (worin man weiß daß sich die Hünner gern aufhalten) einen Strich mit Weitzen/ oder Strohe/ bis zum Korb/ da laufen die Hünner wann sie ankommen/ nach dem Strohe/ und klaben den Weitzen auf/ biß sie zu dem Korb kommen: weil sie nun darunter einen Hauffen Weitz und Weitzen-Stroh darbei finden/ so laufen sie alle unter den Korb und suchen die Aehren/ biß sie endlich an das Höltzlein stossen/ und solches umwerfen/ so fällt der Korb nieder/ und sind sie alle gefangen. Hierauf nimmet der Weyd-Mann das Strohe oben heraus/ greift mit der Hand hinein/ und nimmet die Hünner eines nach dem andern heraus/ und verwahrt sie in Säcklein/ wie man am besten kan/ hernach richtet man die Körbe wieder in andere Aecker/ wo man weiß/ daß sich Hünner aufzuhalten pflegen.

145. Ein fürtreffliches Aas wilde Gänse zu fangen.

Nimm Nieß-Wurtzel oder den Saamen von Schierling / samt der Wurtzel / lege es Tag und Nacht in ein Wasser mit Haber und Korn / oder mit was anders / das dergleichen Vögel fressen / zu weichen / dann koche es alles mit einander / bis daß die Körner das Wasser wol in sich gedrunken / darnach lege es an einen Ort / allwo dergleichen Vögel sich aufzuhalten pflegen / dann wann sie es fressen / so entschlaffen sie / als wann sie voller Wein wären / so daß man sie mit den Händen fangen kan / damit kan man auch andere Vögel / die in grosser Menge mit einander fliegen / fangen.

Seite 661—146. Wilde Endten mit den Händen zu fangen.

Nimm Gersten / streue sie an den Ort / wo die Vögel sonsten sich enthalten / und körne sie also damit an / dann einem Gersten-Meel / Oehsen-Gall und Bilsen-Saamen und mache ein Müßlein daraus / lege oder schmiere es auf ein Bretlein / wann es nun die Endten fressen / so werden sie davon so schwer und taumelnd / daß sie nicht mehr fliegen können / und man sie also mit der Hand fangen kan.

Oder: man nimmt weisser Nieß-Wurtzel 2. Lofh / Bilsen-Saamen 4. Lofh / siedet es in einem neuen Hafen / in einer Maaß Wassers / lasset solches bis ohngefahr auf den dritten Theil einsieden / seihet das Wasser in ein anderes Geschir ab / thut dann in das gesottene Wasser viel Gersten / und siedet sie darinnen / bis sie zu kämmen beginnen / giebe es den wilden Endten zu fressen / so können sie nicht mehr in die Höhe kommen / sondern müssen sitzen bleiben.

149. Daß ein Hahn gar nicht mehr krähe.

Von diesem schreibt Porta also / man darff ihm nur einen Ring von Wein-Reben oder einen andern rauschenden Ringe an den Hals hängen / so wird er das Krähen unter Wege lassen.

Seite 562—8. Zu verhüten, daß die Wiesel die Eyer nicht aussaugen.

Nehmet Wein-Rauten / und leget sie an den Ort wo die Hüner legen / so werden die Wiesel davon bleiben.

Seite 670—14. Fische mit den Händen zu fangen.

Nimm Reyer-Schmaltz und bestreiche die Hände damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Seite 771—28. Kunst allerhand Vögel zu beitzen / daß sie sich lang behalten lassen.

Erstlich muß man die Vögel sauber rupfen / und butzen / die Köpffe und Krämpel abschneiden / und das Ingeweid herausnehmen / hernach setze ein saubers Wasser in einen Kessel oder Hafen zum Feuer / wann das Wasser siedet / so wirffe die Vögel hinein und laß nur einen Sud thun / darnach nimm sie heraus auf

ein Bret / damit das Wasser absinkt / darnach nimm ein höltzernes Fässlein / darnach du Vögel hast / und lege es voll an / saltze es daß sie recht im Saltze seyn / lege ein wenig zerstossene Wachholder-Beer darzwischen / giesse einen mittelmässigen Essig darein / daß über die Vögel gehet / und vernache es; wann du davon essen wilt / mache das Fässlein auf und brats. Probatum.

Um nun auch von den in dem Buche vorkommenden Heilmitteln, welche auf Vögel Bezug haben, zu sprechen, so wäre nur der Rabe zu erwähnen, welcher in Stücke zerhaekt, zu Pulver zerfossen und gebrannt, wiederholt zu Heilzwecken anempfohlen wird; dem Pfau aber widerfährt die Ehre, heilbringende Federn zu besitzen und zwar werden „neun Pfauen-Spiegel (bei Kindern nur drei) sowie sie vom Stiele abgeschnitten werden (pro viro masculi) pro femina femina“ zu Pulver gebrannt als Beigabe zu anderen Medicamenten in: Herrn Grafen Wilhelm Solms bewährten „Freisch-Cur“ Seite 466 vorgeschrieben.

Indem ich mich auf das Eingangs angeführte Kunststück mit der Henne und dem Kreidestrich beziehe, verweise ich auf den in der Illustr. Zeitschrift: „Vom Fels zum Meer“ enthaltenen Artikel: „Von Schrecken starr. Eine physiologische Studie von Carus Stern“ Seite 216, in welchem dieser Vorgang seine vollständige Erklärung findet.

Ferner erlaube ich mir auf einen Artikel in diesen Blättern. 2. Jahrgang der Section für Geflügelzucht und Brieftaubenwesen Seite 103/5: „Künstliche Bebrütung in Egypten“ hinzuweisen, worin unter Anderem gesagt wird, dass Reaumure Capaune und Hähne zur Führung der Küchlein benützte und dürfte vielleicht Reaumure dieselbe Art wie oben angeführt, angewendet haben.

Was nun die Ansrütung der Eier mittelst Tauben- oder Hühnermist anbelangt, so wäre wohl möglich, dass diese Art der Bebrütung auch zu einem günstigen Resultate führen könnte, da ja die Natur Aehnliches aufweist. Das Buschhuhn Tellegallus Lathani in Australien lässt seine Eier durch die sich erzeugende Wärme eines von dem Huhne selbst von Laub, Gras und Holzfasern hergestellten Haufen, in welchen es die Eier legt und bedeckt ansbrüten.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass die Verschönerung der Perlen durch das Verschluckenlassen der Enten auch in ähnlicher Weise in Ceylon noch heutigen Tages durchgeführt wird. Darüber findet sich im „Wirthschaftlichen Leben der Völker“ von Dr. Karl Scherzer im Capitel „Nutzung der Wasserthiere“ Seite 487 folgende interessante Erläuterung:

„Glanzlose Perlen lassen die Ceylonesen zuweilen mit anderen Körnern von einem Huhn verschlucken, in dessen Kropf dieselben nach einigen Minuten Glanz gewinnen; der Kropf wird dann aufgeschnitten, und die Perlen werden glänzend weiss wie aus der schönsten Perlmuschel, herausgenommen“.

Gewiss beachtenswerth, dass in zwei so entfernt von einander gelegenen Perlfundorten dasselbe eigenthümliche Verfahren angewendet wird resp. wurde, um glanzlose Perlen erglänzend zu machen.

Notizen.

Zum Darwinismus. Ein interessanter Fall der Vererbung bei unserer Haus- und Hofgans (a. e. domesticus) ereignete sich vor etwa zehn Jahren auf dem Gute des Oekonomierathes Sorsche in der Nähe von Sprottau (Schlesien). Eine Gans, die im Begriffe war, die Zahl der Eier zu erhöhen, um sie dann auszubrüten, wurde von einem Kettenhunde derart in den Flügel gebissen, dass er für die Dauer wie gebrochen herabging, und in seinen Functionen vollkommen anormal war. Die schon gelegten und die nach genanntem Ereignisse noch ferner gelegten Eier wurden in gewöhnlicher Zeit ausgebrütet. Wer beschreibt nun das Erstaunen der mit der Sache vertrauten Personen, als sie gewahrten, dass mehr als die Hälfte der ausgelaufenen Gänse ebenfalls mit anormalen Flügeln versehen war? Die Sache war interessant genug, um sie ein wenig weiter zu verfolgen. Die betreffenden jungen Gänse wurden später benützt, um ein Experiment zu machen. Und wirklich, auch von diesen stammten mehrere Gänse, welche eben-

falls verkrümmte und fast unbrauchbare Flügel hatten. Weiter wurde, so viel ich weiss, die Sache nicht verfolgt. Ich selbst schrieb an Darwin, der mir in ein paar Zeilen dafür dankte, bemerkend, dass er hoffe, dass solche Fälle dem Publicum immer mehr bekannt würden. Die wenigen Zeilen Darwin's, welche ich sicher zu besitzen glaubte, wusste mir jedoch ein sogenannter hochstehender Herr zu entlocken — natürlich für immer.

Meran-Obermais.

Dr. Ewald Hanke.

Zweite vorläufige Mittheilung die Entenkojen betreffend. Soeben kehre ich von einer Reise durch die Niederlande zurück, welche dem Studium der dort befindlichen Entenfänge galt. Es glückte mir, mehrere derselben genau in Augenschein zu nehmen und über die übrigen (nach meinen Ermittlungen etwas über 170 an Zahl) die genauesten Nachrichten durch gütige Unterstützung seitens der Gouvernements des Königreiches,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Robert

Artikel/Article: [Einiges aus vergangener Zeit. 146-149](#)